

GABRIELA OCIEPA

Die Konstruktion Österreichs in der polnischen Germanistik¹

Artykuł podejmuje próbę rekonstrukcji odrębnego kierunku badań w germanistyce polskiej, koncentrującego się na literaturze austriackiej. Oprócz znaczenia stworzonego w ten sposób obrazu Austrii i współczesnej literatury austriackiej chodzi przede wszystkim o historyczny rozwój tego kierunku badawczego.

Dieser Artikel versucht nachzuzeichnen, wie sich innerhalb der polnischen Germanistik ein auf die Literatur Österreichs spezialisierter eigener Forschungszweig herauskristallisiert hat. Dabei soll es neben der Semantik des dadurch entstandenen Bildes Österreichs und moderner österreichischer Literatur v.a. um die historische Entwicklung dieses Forschungszweiges selbst gehen.

The article makes an attempt at reconstruction of a distinct research course in the German studies in Poland, focusing on Austrian literature. Apart from the significance of the image of Austria and the contemporary Austrian literature created in this way, the article discusses primarily the historical development of this research direction.

¹ Dieser Artikel geht im Kern auf einen unveröffentlichten Vortrag zurück, den ich am 27.5.2006 in Wien auf der Tagung der ehemaligen Franz Werfel-Stipendiaten „Literaturgeschichte(n) – Wozu?“ gehalten habe. Mittlerweile haben sich durch die stete Arbeit daran zwei verschiedene Texte mit unterschiedlichen Schwerpunkten herausgebildet. Diese insgesamt stärker auf literatur- und wissenschaftshistorische Fragen fokussierte Fassung des Themas wurde für das Schwerpunktthema „Regionalität“ in *Convivium* 2008 grundlegend neu konzipiert. Für wertvolle Materialien und Hinweise sei an dieser Stelle meinen Breslauer Kollegen Prof. Dr. Edward Białek und Prof. Dr. Marek Zybura herzlichst gedankt.

‚Regionalität‘ bezeichnet eine Eigenschaft. Diese kann darin bestehen, dass jemand oder etwas einer Region, einem Land oder Erdteil zugerechnet wird, sie kann aber auch darin bestehen, dass etwas oder jemand gegenüber einer größeren Einheit (Nation, Imperium, Welt) eine nur auf einen bestimmten Wirkungskreis beschränkte, also eine nur regionale Bedeutung hat. Die Eigenschaft ‚Regionalität‘ bindet also alles, dem diese Eigenschaft zugeschrieben wird, an eine ‚Region‘ zurück und wirft zugleich die Frage auf, inwieweit es dadurch von nur regional beschränktem Wert sei. Für Literaturwissenschaftler stellt sich diese Frage sowohl hinsichtlich des Themen- als auch des Wirkungskreises von Literatur. Kann eine Literatur, die sich auf die Darstellung territorial eingrenzbarer Phänomene beschränkt, von überregionalem Wert sein? Man kann z.B. nach dem Stellenwert bayerischer Literatur (WEBER 1987) innerhalb der gesamten deutschsprachigen Literatur fragen – und müsste dann zugleich erklären, durch welche Spezifizierung sich bayerische Literatur von deutschsprachiger Literatur – der sie doch angehört – abgrenzen lässt. Dies kann durch den Ort der Entstehung geschehen (dann wären auch Thomas Manns *Buddenbrooks* bayerische Literatur), dies kann durch eine explizit bayerische Thematik geschehen (dann wäre Oskar Maria Grafts 1940 in Amerika verfasstes *Life of my mother* bayerische Literatur). Oder soll ‚regional‘ bedeuten, dass regionale Literatur in einer Region geschriebene Literatur mit regionalem Bezug ist, die niemals überregionale Bedeutung hat erreichen können? Was wäre dann mit der aktuellen Welle von „Berlin-Romanen“, die doch mit Berlin oft gleich ganz Deutschland charakterisieren zu können glauben? Oft beansprucht die Darstellung regionaler Phänomene für diese ja einen exemplarischen Wert auch für andere Regionen oder gleich die ganze Welt. Offensichtlich wird die Eigenschaftszuschreibung ‚regional‘ verwirrt durch die Gefahr, damit könnte eine Abwertung im Sinne von ‚provinziell‘, ‚von nur lokalem Belang‘ verbunden sein. Zusätzlich kompliziert wird dies durch die Tatsache, dass die Kategorie „regional“ Ergebnis einer Fremd- und Ergebnis einer Selbstzuschreibung sein kann. Oft hält sich jemand für universell bedeutsam und ist doch ‚nur‘ regional, während umgekehrt ein großer Teil der Weltliteratur auf regionalen und lokalen Stoffen beruht.

Für die polnische Germanistik kann jeder diesbezügliche Blick auf die deutschsprachigen Literaturen nur ein fremder Blick von außen sein. Ich will im Folgenden deshalb der Frage nachgehen, inwiefern die polnische Germanistik von sich aus regionalisierende Zuschreibungen in die deutschsprachige Literatur hineinträgt. Da es bisher keine ausgeprägte polnische Forschung zu sächsischer oder westfälischer Literatur gibt, sehr wohl aber eine hochwertige und umfangreiche Forschung zu österreichischer Literatur, will ich versuchen,

zu rekonstruieren, wie das Konzept einer als eigenständiger Forschungsgegenstand zu behandelnden österreichischen Literatur innerhalb der polnischen Germanistik entstanden ist. Es wird dabei also um den professionellen Österreich-Blick derer gehen, die an den Universitäten dafür zuständig sind, Österreich zu erforschen, zu kennen – und ihr Wissen darüber weiterzugeben an Studenten, künftige Journalisten, Lehrer, Kulturarbeiter etc.

Wichtigstes Medium nationaler Selbstreflexion ist in Polen seit jeher und immer noch die Literatur – entsprechend ist der professionelle Blick auf andere Länder immer auch vorrangig an deren Literatur interessiert und versucht, aus dieser herauszulesen, was das jeweilige Land ausmacht. Im Folgenden soll deshalb untersucht werden, wie in den in Polen meistgenutzten Literaturgeschichten und Lexika zur Literatur des deutschsprachigen Raums österreichische Literatur als definierbare eigenständige Größe dargestellt wird. Auffällig ist, dass in Polen zwar einerseits deutschsprachige Literatur immer gerne als eine sprachliche Einheit gesehen wird, andererseits innerhalb dieser immer sehr scharf zwischen deutscher, österreichischer und Schweizer Literatur unterschieden wird – bis in die Aufteilung der Lehrgebiete an einigen Universitäten hinein. Dies allein zeigt schon, wie sehr in Polen Wert auf die Unterscheidbarkeit der deutschsprachigen Literaturen gelegt wird. Österreich von Deutschland zu differenzieren ist aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen mit den verschiedenen Teilungsmächten in den Zeiten der polnischen Teilungen in Polen eigentlich selbstverständlich: Preußen bzw. das Deutsche Reich ist in vergleichsweise schlechter Erinnerung, während um Kakanien nostalgische Reminiszenzen an eine angeblich ‚gute alte Zeit‘ sprießen. Welche Konsequenzen aber hat dies für die Produzenten polnischer Österreichbilder, für ihre Lerner und Leser? Ich will im Folgenden nach einem (1.) kurzen Blick auf Probleme der Literaturgeschichte insgesamt spezifischer (2.) nach der Rolle der österreichischen Literatur als einem eigenständigen Forschungsbereich an den polnischen Universitäten und von dort aus in der Hauptsache (3.) polnischsprachige Literaturgeschichten, (4.) Lexika der deutschsprachigen Literatur und (5.) Anthologien vor allem nach dem Stellenwert der österreichischen Literatur darin fragen. Diese Literaturgeschichten und Lexika sind von Germanisten für ein breiteres Publikum gemacht, bilden also gewissermaßen die Brücke zwischen universitärem Spezialistenblick und populärem Österreichbild. Mein Fokus wird sich dabei auf das Österreich der Gegenwart, also auf die Darstellung der österreichischen Gegenwartsliteratur konzentrieren.

1. Literaturgeschichtsschreibung

Ziel der Literaturgeschichtsschreibung ist die Herstellung eines Zusammenhanges zwischen verschiedenen Texten, entweder durch äußerliche Reihung (Erfassung der Gegenstände) oder durch das Aufzeigen einer inneren Logik in ihrer zeitlichen Abfolge. Es handelt sich dabei um zwei formal entgegengesetzte, in der Regel freilich ineinander verschränkte Leistungen, die die Literaturgeschichte zu erbringen hat: das Registrieren (für das die einzelnen Daten im Mittelpunkt stehen, Autoren bzw. Werke) und deren Auswertung (das eigentliche Untersuchungsobjekt bilden dann deren interne Beziehungen). Die dritte Aufgabe besteht in der Vermittlung der Kenntnisse und Erkenntnisse an andere, also auf der sachgerechten Darstellung. Jede solche Gesamtdarstellung hat sich die Frage nach Auswahlkriterien und Wertung, nach dem Verhältnis zwischen ästhetischer Originalität, inhaltlicher Repräsentativität, überkommenem Kanon und der Begründung für zensierenden Ausschluss bestimmter Werke oder Strömungen zu stellen.

Historisch betrachtet besteht die Haupttendenz in der Entwicklung von Literaturgeschichten im Übergang von einer nur äußerlichen (etwa streng chronologischen) Anordnung systematisch gesammelter Daten hin zu einer immanenten Aufarbeitung, „für die der jeweilige Text oder Autor nur noch ein Moment einer übergeordneten Ordnung repräsentiert“ (MEIER 1996:570). Das ursprünglich zentrale Sammeln von Informationen wird dabei zur bloßen Hilfsfunktion. Die Temporalisierung chronologisch angeordneter Daten wird zur kausalen Rekonstruktion prozessualer Veränderungen. Damit freilich werden Entwicklungen postuliert, die wiederum mit Gründen, Sinn und Bedeutung aufgeladen werden.

[D]ie prozeßorientierte Literaturgeschichte prägt [...] zwei Varianten aus: eine Geschichte der literarischen Fakten, die sich auf deren Verhältnis zu außerliterarischen Ereignissen bzw. Konstellationen richtet (im Zusammenhang mit politischen Veränderungen oder einem Weltbildwandel), sowie eine immanente Strukturgeschichte, in der es allein um die Gesetzmäßigkeit der ‚literarischen Evolution‘ geht. (MEIER 1996:572)

Lässt sich bei bloßen chronologischen Datensammlungen das Auswahlkriterium für erwähnenswerte Informationen noch reduzieren auf einen Kompromiss aus idealer Vollständigkeit und realem Platzmangel, so dass der zur Verfügung stehende Platz den Informationen vorbehalten bleibt, die als die wichtigsten erscheinen (wie immer dies festgestellt werden mag), so führt die kausalisierende Prozessualisierung eher zur Auswahl inhaltlich und argumentativ ‚passender‘ Daten, der so produzierte Kanon ist kein bunter Überblick

mehr, sondern tendiert zu inhaltlicher Homogenität. Im Zuge der Nationalisierung der Literaturen Europas wird Literaturgeschichte zu organisch wirkender Entwicklungsgeschichte eines in sich geschlossenen Zusammenhangs, genauer: zu nationaler Teleologie und Eschatologie, Literatur wird in den größten Rahmen der Nationalkulturen des 19. Jhd.s integriert, bis Literaturgeschichte als bevorzugtes Organ vorrangig nationaler Sinnfindung fungiert.

Dies führt zur akademischen Verankerung und Institutionalisierung der ‚Literaturgeschichte‘ als zentraler Aufgabe der Literaturwissenschaft. Damit einher geht der selbstgestellte Auftrag, das neue Objekt der Literaturgeschichtsschreibung, die Nationalliteratur, außerhalb der Textsorte Literaturgeschichte in der Nation selbst als eine von dieser akzeptierten Realität zu verankern, Literaturgeschichte wird vom gelehrten Spezialfach zum in die Schule drängenden Pflichtfach für alle Schüler in den Zeiten der nun langsam einsetzenden Schulpflicht: Muttersprachlicher Sprachunterricht vermittelt zugleich ein oft nur rudimentäres Basiswissen über die jeweilige nationale Literaturgeschichte, die so mit der Nationalsprache so unauflösbar verbunden zu sein scheint wie auswendig zu lernende Gedichte mit dem Unterrichtsfach (und seinem Gegenstandsbereich), in dem man sie zu lernen hat. Literaturgeschichte wird didaktisch und breitenwirksam. Daraus ergeben sich vielfältige Darstellungsformen „der didaktischen Literaturgeschichte, die sich über die akademische Fachöffentlichkeit hinaus an unterschiedliche Laiengruppen richtet“ (MEIER 1996: 578). Folgenreiche Beispiele einer noch gesamtdeutschsprachig orientierten Literaturgeschichte wären GEORG GOTTFRIED GERVINUS’ (1835-1842) national initiale *Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen* oder JOSEF NADLERS (1912-1928) bereits zwischen regionalen Teilliteraturen differenzierende *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften*, die freilich die Summe der deutschsprachigen Literaturregionen als abstammungsbiologisch (deshalb die „Stämme“) begründete Einheit versteht. Die für unsere Zeit passende umfassende Erzählform wäre demgegenüber sicher eine labyrinthische postmodern(istisch)e Enzyklopädie, die sich und dem Leser den absichtlichen Entzug des sinngebend einzigen Zentral-Fokus zumuten würde.

2. Österreichische Literatur an polnischen Universitäten

Der Begriff ‚österreichische Literatur‘ ruft bei dem polnischen Leser eine Reihe von durch Lektüre gefestigten Assoziationen hervor, die unmißverständlich auf einen besonderen Status der österreichischen Literatur unter anderen deutschsprachigen Literaturen hinweisen. Von Erfahrungen mit den Werken von Rilke,

Kafka, Musil, Broch, Horváth oder Canetti als den führenden Klassikern der europäischen Literatur des 20. Jahrhunderts ausgehend, wird allgemein behauptet, daß die österreichische Literatur sich durch eine Vielschichtigkeit auszeichne und ihre intellektuellen Ansprüche weit über die bloße Wirklichkeitsbeschreibung reichen. Ihr Hauptthema sei die Analyse vom Zerfall der traditionellen Werte. Die österreichische Literatur beschwöre äußerst gern den Mythos, das von ihr kreierte Weltbild gründe auf symbolische Werte, was zur Folge habe, dass die Vergangenheit die Gegenwart verstelle und rationales Denken über die Gegenwart determiniere. (KASZYŃSKI 1996:X)²

Stefan H. Kaszyński rekonstruiert so die von der polnischen Literaturkritik verbreiteten Stereotype über die inhaltliche Seite der österreichischen Literatur, die Basistheoreme sozusagen, nach denen in Polen eine in sich ganzheitlich geschlossene österreichische Literatur als Ergebnis einer eigenen österreichischen Literaturgeschichte imaginiert wird. Dabei seien, so Kaszyński, diese Vorstellungen Ergebnis einer zwar durchaus gewissenhaften, dabei aber nur partiellen Rekonstruktion dessen, was es an österreichischer Literatur bzw. Literatur in Österreich gibt: Das literaturgeschichtliche Dispositiv entscheidet mit darüber, was als in es hineinpassend ausgesucht wird.

Wie finden solche Vorstellungen ihre Verbreitung? In Polen gibt es 18 Universitäten (Białystok, Bydgoszcz, Gdańsk, Katowice, Kraków, Lublin – staatliche Universität, Lublin – katholische Universität, Łódź, Olsztyn, Opole, Poznań, Rzeszów, Szczecin, Toruń, Uniwersytet Warszawski, Uniwersytet Kardynała Wyszyńskiego in Warszawa, Wrocław, Zielona Góra), davon wird an 16 (außer Białystok und der Uniwersytet Kardynała Wyszyńskiego) das Studienfach Germanistik angeboten und germanistische Forschung betrieben. An den zwei Universitäten mit den mit Abstand größten und wirkungsmächtigsten germanistischen Instituten, in Poznań und Wrocław, gibt es eigene Lehrstühle für österreichische Literatur, österreichische Literatur also auch als eigenständigen Forschungsbereich, seit 1978 am Lehrstuhl für Literatur und Kultur Österreichs in Poznań, „die erste autonome Forschungsstätte für österreichische Literatur und Kultur in Mitteleuropa“ – (KASZYŃSKI 2004:129), seit 2007 auch am Lehrstuhl für österreichische Literatur in Wrocław) –, allein dadurch schon wird österreichische Literatur als spezifisch eigener Gegenstandsbereich aus dem einer allgemeinen Germanistik herausgeschnitten. Die Publikationen der Germanisten aus Poznań und Wrocław zählen schon aus rein quantitativen Gründen (alle anderen Institute haben weit weniger wissenschaftliches Perso-

² Alle polnischsprachigen Quellen werden, falls nicht anders angegeben, in der Übersetzung der Verfasserin angeführt.

nal) zu den in Polen meistverbreiteten Texten über deutschsprachige Literatur. Von ihren Forschungsinteressen her begründet müssen hier aber unbedingt auch die Germanistiken in Łódź und Krakau als wichtige austriazistische Zentren in Polen genannt werden; zu erwähnen wären außerdem noch die Arbeiten Edmund Rosners, eines 1998 verstorbenen Polonisten aus Katowice/Cieszyn, zum polnisch-österreichischen Kulturtransfer (ROSNER 1987 und 1998). Eine nicht zu überschätzende Bedeutung für die Entwicklung der Forschung zur österreichischen Literatur an den germanistischen Instituten und Lehrstühlen in Polen hatten und haben zudem die seit 1971 veranstalteten polnisch-österreichischen Germanistentreffen, die „[n]eben ihrer emanzipatorischen Funktion“ eine Aufarbeitung „[der] Randgebiete der deutschsprachigen Literatur im interkulturellen Sinne“ (KASZYŃSKI / KRYSZTOFIK 2004:14) brachten.

All dies spiegelt die Aufteilung der Lehr- und Forschungsgebiete der Germanistik in Polen nach der Herkunft der behandelten Literatur aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz wider. Im Ergebnis führt diese Aufteilung dazu, dass es in der literarisch interessierten Öffentlichkeit Polens selbstverständlich ist, österreichische und deutsche Literatur nicht als Einheit zu betrachten, wobei die Grundstrukturen der inneren Einheit einer österreichischen Literatur sich wiederum (und sei es kritisch) an die Theoreme anlehnen, die Kaszyński aufgezählt hat.

Auch andere Herausgeber von literarischen Sammelbänden, allen voran Stefan H. Kaszyński, deuten dem polnischen Empfänger das Problem der vermeintlichen übersprachlichen Autonomie des schöngeistigen Schrifttums aus Österreich an. Kaszyński tut dies übrigens nicht nur in den zahlreichen von ihm herausgebrachten Sammlungen von Texten österreichischer Autoren, sondern vor allem in seinen wissenschaftlichen und essayistischen Arbeiten, in denen er mit großer Sachkenntnis dem Wesen des Österreichischen auf den Grund kommen will. (BIAŁEK 2007a:358)

Österreichische Literatur wird so zu einer Konstruktion derer, die an ihr arbeiten und sie verbreiten (wie ja kein Fach dem Fluch entgeht, sich seinen Gegenstandsbereich selbst konstituieren zu müssen). Unterstützt wird dies durch eine besondere Betonung des Österreichischen auch an anderen Lehrstühlen, die keine eigenen Lehrstühle für österreichische Literatur darstellen, gleichwohl durch die Benennung ihrer Lehr- und Forschungsgebiete dennoch darauf verweisen, dass österreichische Literatur ein eigenständiger Gegenstandsbereich ist: So gibt es in Łódź einen Lehrstuhl für die österreichische und schweizerische Literatur und in Wrocław einen Lehrstuhl für Deutsche, Österreichische und Schweizerische Literatur und Kultur des 19. und 20. Jhd.s. An den anderen Universitäten wird die österreichische Literatur unter der Bezeichnung

deutsche oder deutschsprachige Literatur (und Kultur) subsumiert. Österreichische Literatur als eigenständige Einheit ist dadurch ein fester Bestandteil von Curricula germanistischer Institute und Lehrstühle in Polen. Das Angebot, das freilich von Universität zu Universität variieren kann, umfasst Überblicksvorlesungen, Magisterseminare, Wahlpflichtseminare etc. Österreichische Literatur wird so von Beginn des Studiums an im Bewusstsein der Studenten, d.h. aber auch: der künftigen Lehrer, Übersetzer, Journalisten, Kulturvermittler und vielleicht sogar Politiker als eine auch prüfungsrechtlich autonome Größe verankert. Sie kann über den Ablauf von Biographien und Karrieren mit entscheidenden, Habilitationen zu österreichischer Literatur sind möglich und finden statt. Unter den bisher neun Habilitationen zur österreichischen Literatur, die seit den 70ern in Poznań (KASZYŃSKI 1974, BIALIK 1987, PIONTEK 2008), Kraków (KŁAŃSKA 1985), Katowice/Cieszyn (ROSNER 1987), Łódź (BRANDYS 1988), Lublin (GOLEC 1994), Warszawa (SUROWSKA 1994, KWIECIŃSKA 1999), Częstochowa (HURNIKOWA 2000), Wrocław (PUCHALSKI 2000, BIAŁEK 2002) und Bydgoszcz (SZCZEPANIAK 2005) entstanden sind, wurden vier auf Polnisch verfasst und veröffentlicht, fünf von ihnen setzen sich mit der Literatur nach 1945 auseinander (KASZYŃSKI, BIALIK, BIAŁEK, SZCZEPANIAK und PIONTEK). Die Forschungsprofile der germanistischen Institute in Polen werden davon nachhaltig mitgeprägt, in Poznań z.B. haben sich als auf Österreich bezogene Schwerpunktthemen herausgebildet vergleichende Studien zur mitteleuropäischen Literatur, also des gesamten einst habsburgisch-kakanischen Raumes unter besonderer Berücksichtigung Galiziens, moderne österreichische Literatur und Aphorismusforschung, Geschichte der österreichischen Anthologien, Wrocław konzentriert sich auf Literatur und literarisches Leben im Österreich vorrangig des 20. Jhd.s, in Kraków liegt der Schwerpunkt auf Galizien und dem jüdischen Ostmitteleuropa. Von diesen sehr produktiv bestellten Arbeitsfeldern wird das Bild der österreichischen Literatur in Polen maßgeblich mitbestimmt. Unmöglich ist es, im Rahmen dieses Aufsatzes auch noch all der von polnischen Österreichforschern publizierten wissenschaftlichen Sammelbände zu gedenken, die, teilweise auf Deutsch, teilweise auf Polnisch erschienen, sich ihrer Textsorte nach doch eher an ein spezialisiertes Fachpublikum wenden. Ihre unmittelbare Wirkung auf das breitere Publikum ist denn auch meist eher gering, aber natürlich fließen die dort vorgestellten Überlegungen auch in die Konzeption populärer Darstellungen, Literaturgeschichten, Lexika, Anthologien etc. mit ein.

Zu den Aufgaben der Hochschulgermanistik gehört neben der reinen Wissenschaft auch die Kooperation mit Kultureinrichtungen, die sich an ein größeres Publikum richten. In Polen gibt es sechs Österreich-Bibliotheken, unter denen

zwei in Zusammenarbeit mit den germanistischen Instituten eine rege Herausgebertätigkeit betreiben, die die Vermittlung der österreichischen Literatur zum Ziel hat. In der Reihe der Österreichischen Bibliothek der Adam-Mickiewicz-Universität sind u. a. die Bibliographie der Übersetzungen österreichischer Autoren ins Polnische (STURZBECHER 2000) und essayistische Arbeiten von KASZYŃSKI (1996, 1999, 2006) erschienen. Die Buchreihe *Biblioteka Austriacka* [„Österreichische Bibliothek“] in Wrocław, die auf bisher 27 Bände angewachsen ist, verfolgt das Ziel, dem polnischen Publikum wenig(er) bekannte österreichische Texte zugänglich zu machen.

3. Literaturgeschichten

Es gibt eine Reihe nachgerade ‚klassischer‘ Literaturgeschichten der deutschsprachigen Literatur(en) in polnischer Sprache seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges (SZEWCZYK 1962/1964, SZYROCKI 1963/1971, SZYROCKI 1969, SZYROCKI 1972, HONSA 1975, SZYROCKI 1982/2). Dazu kommen einige kürzer gefasste Abrisse (polnisch ‚szkice‘, ‚Skizzen‘; HONSA 1970, HONSA / BIAŁEK 1991, KASZYŃSKI 1994, KASZYŃSKI 1999, KASZYŃSKI 2006). Bezeichnend dabei ist, dass die Betonung eines eigenständigen Charakters der österreichischen Literatur erst langsam entsteht und mit den Jahren zunimmt. Zu Beginn der 60er Jahre war es nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und der damals nur allzu verständlichen Ablehnung alles Deutschen geradezu eine Pioniertat, überhaupt zur Geschichte der modernen deutschsprachigen Literatur zu veröffentlichen. Dass dies anfangs unter ausdrücklich politischen Gesichtspunkten geschah, braucht nicht zu verwundern. WILHELM SZEWCZYKs (1962) Buch zur deutschen Literatur des 20. Jhd.s ist politisch und moralisch engagiert und nicht interessiert an einer Differenzierung zwischen deutscher und österreichischer Literatur. Im seinem Vorwort schreibt Szewczyk:

Den Verfasser interessieren vor allem die ideellen Fragen der deutschen Literatur, ihr Verhältnis zum Frieden, Krieg, zur Demokratie und Freiheit. Er geht in seinen Analysen auch auf einige ästhetisch-literarische Probleme ein, besonders dann, wenn ästhetisch-literarische Theorien einen Einfluß auf den ideellen Gehalt der einzelnen Werke ausübten. (SZEWCZYK 1962:7)

Szewczyks Werk, es ist keine in sich geschlossene Literaturgeschichte, sondern eher eine Sammlung von Einzelstudien, die sich zu einer Art Panorama der deutschen Literatur im 20. Jhd. fügen, besteht aus 4 Teilen. Beim ersten Teil handelt es sich um einen über 200 Seiten umfassenden literaturgeschichtlichen Überblick seit dem Ausgang des 19. Jhd.s bis zur Gegenwart. An öster-

reichischer Literatur oder dem, was die polnische Germanistik und Austriazistik später darunter verstehen werden, wird in dem der Exilliteratur gewidmeten Teil unter dem Zeichen der ersten Rezeptionswelle von Kafka (118-122) auf die Werke von Musil und Broch eingegangen und bei der Lyrik das Schaffen von Paul Celan (aufgrund seiner Herkunft aus der ehemals österreichischen Bukowina zählt Celan, mag er auch erst nach dem Untergang des Habsburger-Reiches geboren sein, in Polen zur österreichischen Literatur, die so in stetem Bezug zu Kakanien gesehen wird) und Ingeborg Bachmann kurz charakterisiert. Als Veranschaulichung dienen eine Strophe aus *Die Todesfuge* und das Gedicht *Wygnanie* in polnischer Übersetzung (160-161). Der zweite Teil umfasst zwei Beiträge: Themen der Vergeltung (Heimatliteratur, insbesondere der deutschen Vertriebenen) und die Geschichte des Eichendorff-Kultes; im dritten werden Skizzen zu einigen Schriftstellern (Gerhart Hauptmann, Jacob Wassermann, Erich Maria Remarque, Leonhard Frank, Anna Seghers, Thomas Mann, Heinz Piontek, Hans-Magnus Enzensberger, Bertolt Brecht) gebracht, den vierten Teil füllt ein bio-bibliographisches Lexikon mit 220 Namen deutscher Schriftsteller. An österreichischen Autoren finden sich darunter Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann, Max Brod, Arnolt Bronnen, Ferdinand Bruckner, Paul Celan, Franz Theodor Csokor, Albert Ehrenstein, Herbert Eisenreich, Erich Fried, Fritz Hochwälder, Egon Erwin Kisch, Alexander Lernet-Holenia, Robert Neumann, Alfred Polgar, Alex Wedding, Josef Weinheber, Franz Carl Weiskopf, Franz Werfel. Trotz der Einwände, die einige Kritiker erhoben, überrascht das Buch noch heute durch seine moderne und vielseitige Form, die verschiedene Textsorten (Essay, Lexikon mit bio-bibliographischen Daten) miteinander zu verbinden weiß und in der damit einhergehenden, fast schon programmatisch postmodern anmutenden Offenheit es dem Leser erlaubt, sich ein selbständiges Bild zu machen (was nicht wenig war in kommunistischer Zeit). Der Schwerpunkt der literaturgeschichtlichen Synthese liegt freilich auf der Zeit vor 1945.

Die erste größere Arbeit, die auch die Zeit nach 1945 systematisch berücksichtigen sollte und dabei ihrer Gesamtanlage nach wirklich eine Literaturgeschichte war, stammt von einem anderen: Die erste Synthese der deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart nach 1945 lieferte auf Polnisch der Breslauer Germanist Marian Szyrocki im Jahre 1963. Im Vorwort stellt SZYROCKI (1971:5) seine Geschichte als einen populären Abriss vor, begründet die Auswahl mit der Absicht, jene Autoren darzustellen, deren Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Literatur entscheidend war. Der Verfasser geht chronologisch vor, konzentriert sich auf die Werke, knapp geht er auf den biographischen und theoretischen Hintergrund ein. Grillparzers Dra-

men werden beispielsweise in einem Unterkapitel „Von der Romantik zur politischen Dichtung“ in der Trias Grillparzer – Hebbel – Wagner dargestellt. Im dreizehnten Kapitel „Im Zeichen des Romans“ werden u. a. Prosawerke von Stifter, Keller und Freytag behandelt. Man sieht bereits daran: Es gibt hier keine Absonderung österreichischer Schriftsteller als ‚österreichisch‘. Dies wird auch deutlich im sechzehnten Kapitel „Die neueste Literatur“. Es umfasst die Zeit nach dem Expressionismus bis in die 60er Jahre hinein. Werfel folgt auf Döblin (329-330), danach wird knapp auf Stefan Zweig (330) eingegangen, auf Zweig folgen eine für die gedrängte Form sehr ausführliche Besprechung von Kafkas Werk (330-335) und viel kürzere Abschnitte über Musil (335-336), Roth (336-337) und Broch (337-338), nach dem Remarque dargestellt wird. Erst die Literatur nach 1945 wird (nach einer Darstellung der antifaschistischen Schriftsteller) aufgeteilt in Länder: Jeweils chronologisch wird zuerst die Literatur der DDR, dann die westliche Literatur der BRD, Österreichs (Doderer, Habeck) und der Schweiz dargestellt mit der Einteilung in die Grundgattungen Prosa, Drama und Lyrik. In einer kurzen Passage zur Lyrik wird Ingeborg Bachmann erwähnt. Nach einer Auswahl der Forschungsliteratur in deutscher Sprache (393-395) folgt eine Auswahl der Forschungsliteratur auf Polnisch (395-405) sowie eine Bibliographie der Übersetzungen deutscher Literatur ins Polnische (406-429). Die Aufteilung der jüngeren Autoren nach Ländern in einem ansonsten nicht so verfahrenem Werk wirkt etwas wie eine Verlegenheitslösung: Einerseits lässt sich 1963 die Literatur nach 1945 noch schlecht in jene Epochen einteilen, die ansonsten als Hauptordnungskriterium dienen, andererseits war mit der – politisch ebenso notwendigen wie verständlichen – Heraushebung der antifaschistischen Autoren während der NS-Zeit zwangsläufig ein politischer Gesichtspunkt in das Ordnungsraster hineingebracht worden, der sich dann für die Literatur nach 1945 nicht mehr einfach eliminieren ließ: Aus volkspolnischer Sicht musste die linientreue DDR-Literatur besondere Aufmerksamkeit verdienen. Damit aber war die Aufteilung der Nachkriegsliteratur nach Ländern vorgegeben (zumal die Bundesrepublik Deutschland, Österreich und die Schweiz unter den Bedingungen des Kalten Krieges jeweils deutlich anders zu platzieren waren). Von einer Konstruktion eines eigenen ‚Wesens‘ einer österreichischen Literatur kann man da aber natürlich nicht sprechen.

Auch in Szyrockis zweibändiger Literaturgeschichte aus den Jahren 1969 und 1972 stehen literarische Werke und nicht bio-bibliographische Daten im Mittelpunkt. Die Darstellung wird zusätzlich mit Auszügen aus den Werken in polnischer Übersetzung illustriert.

Eine bedeutende Erweiterung des einbändigen Abrisses der deutschen Literaturgeschichte ist eine zweibändige Geschichte der deutschen Literatur. Auch hier ist das Vorhaben von Szyrocki deutlich, eine synthetische Darstellung von Geschichte der Literatur im deutschsprachigen Raum vom achten Jahrhundert bis zum Jahr 1965 zu liefern. In den einzelnen Epochen werden Werke nach den großen Grundgattungen besprochen. Biographische Daten führt der Verfasser nur dann an, wenn es ihm für das Verständnis des Werkes unbedingt notwendig erscheint. Der zweite Band wird von der Jungdeutschen Literatur eingeführt und endet mit dem Jahre 1965. Es ist die erste polnischsprachige Literaturgeschichte, in der die Literaturen des Sprachraums, also Österreichs, der BRD und der DDR wie auch der Schweiz dargestellt wurden und in den literaturgeschichtlichen Kontext der deutschsprachigen Literatur gestellt werden. Frühere Phänomene österreichischer und schweizerischer Provenienz werden eigentlich mit gelegentlichen Hinweisen auf ihren nationalen Kontext im Rahmen der deutschen Literatur besprochen. (PAPIÓR 1992:82f.)

Die eigentümliche Anlage der ersten Literaturgeschichte, die bis 1945 die deutschsprachige Literatur als Einheit behandelt und danach nach Ländern differenziert hatte, wird hier also mit der bedeutenden Schwerpunktverschiebung fortgesetzt, dass nun auch die noch in die deutschsprachige Gesamtdarstellung integrierte ältere österreichische Literatur zumindest innerhalb dieser Gesamtdarstellung mit der sie heraushebenden Markierung „österreichisch“ versehen wird, während die österreichische Literatur nach 1945 noch kenntlich bleibt, aber dem der Darstellung noch immer zu Grunde liegenden politischen Schlüssel entsprechend, den Literaturen der kapitalistischen Staaten nach 1945 zugeordnet wird, die zusammen besprochen werden. Als erste Periode der Nachkriegsliteratur erscheinen die Jahre 1945-1949, als zweite die Jahre 1950-1956, in der die Stimme von Ingeborg Bachmann hörbar wird, und als dritte die, die in der zweiten Hälfte der 50er Jahre einsetzt. An österreichischer Literatur behandelt werden im Bereich der Prosa Ilse Aichinger, Fritz Habeck und Heimito von Doderer in dem Unterkapitel „Österreicher: Habeck und Doderer“ (246-247), in der Lyrik Celan und Bachman (mit denselben Zitaten wie bei Szewczyk und in dessen Übersetzung), beim Drama in dem Unterkapitel „Österreichisches“ Drama Fritz Hochwälder, Franz Theodor Csokor, und Kurt Klinger. Erwähnt werden außerdem Harald Zusanek, Kurt Benesch, Helmut Schwarz und Johannes Mario Simmel. Zuletzt wird auf die Sprechstücke von Peter Handke hingewiesen. Im Vorwort des 2. Bandes wird auf das *Kleine Lexikon deutscher, österreichischer und schweizerischer Schriftsteller* von JAN CHODERA / MIECZYŚLAW URBANOWICZ (1973) hingewiesen – so etwas wie eine kleine Schule polnischer Erforschung deutschsprachiger Gegenwartsliteratur, innerhalb derer man aufeinander verweisen kann, ist also bereits im Ent-

stehen –, und zwar mit einer noch langsamen, als Tendenz aber immer deutlicher werdenden Herausschälung einer eigenständigen österreichischen Literatur.

Szyrocki sollte sein gesamtes Wissenschaftlerleben weiter literaturhistorisch arbeiten. Der gegenwärtigen Literatur der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der Schweiz widmete er in einem sehr umfangreichen Buchbeitrag das vorletzte Kapitel (SZYROCKI 1982/2:178-193). Bei der Schilderung der Prosa der unmittelbaren Nachkriegszeit wird der Roman *Die größere Hoffnung* von Ilse Aichinger charakterisiert, bei der Besprechung der 50er Jahre *Die Strudlhofstiege* und *Die Dämonen* von Doderer. Die jüngere Prosa findet hingegen keine Erwähnung. Österreichischen Dramatikern wird vom Verfasser geringere Bedeutung innerhalb der gesamten deutschsprachigen Dramatik der Nachkriegszeit attestiert als ihren bundesdeutschen und Schweizer Kollegen (190). Besprochen werden lediglich *Das heilige Experiment* von Fritz Hochwälder und etwas knapper *Olymp und Golgatha* von Franz Csokor und *Der Schulfreund* von Johannes Mario Simmel. In der Sparte Lyrik werden die Gedichtbände *Der Sand aus den Urnen* und *Sprachgitter* von Paul Celan und die beiden Gedichtbände von Ingeborg Bachmann charakterisiert. Ein umfangreicher Anhang umfasst eine synoptische Tabelle, eine Bibliographie der ins Polnische übersetzten Werke deutschsprachiger Autoren (SZYROCKI 1982/2:224-233) und eine Auswahlbibliographie.

Eine Fortführung der Arbeiten von Szyrocki mit zunehmend deutlicher Abhebung österreichischer Literatur bieten die Arbeiten von Norbert Honsza aus den Jahren 1970 und 1975, die man als Vorstufen seiner 1980 auf deutsch erschienenen *Deutschsprachigen Literaturgeschichte der Gegenwart* (HONSZA 1980) betrachten kann. Die früheren Skizzen (HONSZA 1970) konzentrieren sich auf die ins Polnische übersetzte deutschsprachige Literatur. In dem Kapitel „Auf der Spur einer toxischen Diagnose: inmitten der Literatur der BRD, Österreichs und der Schweiz“ werden die Werke *Die Verwirrungen des Zöglings Törless* (polnische Ausgabe 1965) von Musil, *Die Blendung* von Canetti (polnische Ausgabe 1966) sowie *Die Schuldlosen* (polnische Ausgabe 1961) und *Der Tod des Vergil* (polnische Ausgabe 1963) von Broch besprochen. (113-119). Auch in HONSZA (1975) ist die Konzentration des Breslauer Germanisten auf die Zeit nach 1945 sichtbar. In den thematisch und chronologisch orientierten Kapiteln geht er den Entwicklungstendenzen der deutschsprachigen Literatur nach. Österreichische Literatur erscheint im Titel als eigenständige Subkategorie des Gegenstandsbereiches. Nach einem Einführungskapitel „Integritätsringe“, in dem auch die Wiener Gruppe erwähnt wird, gliedert er seine Darstellung in die Großgattungen Epik, Drama und Lyrik. In dem Unter-

kapitel „Aufbegehrende Narration“ wird die Entwicklung der österreichischen Prosa zwischen Kontinuität in der älteren und dem Aufbegehren der jüngeren Schriftstellergeneration dargestellt – österreichische Literatur erhält so zwar nicht (wie der Titel vermuten lassen könnte) den Wert einer eigenen Subkategorie deutschsprachiger Literatur, aber immerhin werden Tendenzen der österreichischen Literatur als eigenständige Entwicklungen innerhalb der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur dargestellt. Das letzte Unterkapitel des ersten Teils „Reduktion unserer Welt“ (198-212) ist der österreichischen Prosa mit Thomas Bernhard im Mittelpunkt gewidmet. Im zweitem, dem Drama gewidmeten Kapitel, wird das Hörspiel *Zikaden* von Ingeborg Bachmann erwähnt und im letzten Unterkapitel das Werk von Peter Handke analysiert (Unterkapitel „Desillusionierung und Irritation als literarisches Programm“, HONSA 1980:272-283). Im letzten, der Lyrik gewidmeten Teil, finden wir ein Unterkapitel zu Ingeborg Bachmann („Choreographie der Sprachfiguren“, HONSA 1980:319-328). Auch in Honszas Untersuchung werden Textauszüge in polnischer Übersetzung angeführt.

Die Schwelle zur eigenständigen Darstellung österreichischer Gegenwartsliteratur wird interessanterweise nach der politischen Wende von 1989/90 überschritten, also nach dem Ende jenes kommunistischen Regimes, dessen politische Vorgaben einst mit verantwortlich waren dafür, dass Szyrocki der österreichischen Gegenwartsliteratur eigene Kapitel zu widmen begann. Im selben Jahr erscheinen gleich zwei Darstellungen der jüngeren österreichischen Literatur. HONSA / BIAŁEK (1991) bieten eine materialreiche Darstellung gegenwärtiger Entwicklungen in der Literatur Österreichs in polnischer Sprache, während KASZYŃSKI (1991) in deutscher Sprache unter dem Titel *Identität, Mythisierung, Poetik. Beiträge zur österreichischen Literatur im 20. Jahrhundert* bereits den Mythos Österreich zu reflektieren beginnt. Seine Fragestellung setzt die literaturhistorische Arbeit seiner Vorgänger voraus, um auf Basis derselben die jetzt entscheidende Frage zu stellen, wie österreichische Literatur verstanden und begriffen, wie sie konstruiert und als Bild einer in sich homogenen Literatur verbreitet wird. Mit dieser Reflexion der Austriazität österreichischer Literatur schließt sich nicht nur ein Kreis – mit ihr kann überhaupt erst als konstituiert betrachtet werden, was sie als ihren Gegenstand voraussetzt: Das in Polen verbreitete Bild einer österreichischen Literatur, deren hauptsächliches Thema Österreich ist, so dass Österreich, genauer: sein Bild von Österreich für den literarisch interessierten Polen zu einem Produkt seiner Lektüre österreichischer Bücher und polnischsprachiger Bücher über österreichische Bücher werden kann. Noch deutlicher kommt dieser Ansatz einige Jahre später bei KASZYŃSKI (2006) zum Ausdruck. Nach der eröffnenden Fest-

stellung „Die österreichische Literatur steht auf dem Mythos“ wird zur Bestimmung der österreichischen Literatur ein Fragment von Heraklit, das bereits als Motto von GÜTERSLOHS (1962) Roman *Sonne und Mond* gedient hatte, angeführt, demzufolge durcheinander Geworfenes die schönste Weltordnung ergebe.

So ist eben die Geschichte der österreichischen Literatur, jegliche Versuche, sie wissenschaftlich zu ordnen sind mit dem Risiko verbunden, ihre überzeitliche Botschaft zu deformieren. Nicht in einer Reihe von Ereignissen, sondern im Augenblick der kreativen Eingebung wird ein Meisterwerk der Literaturkunst geboren. (KASZYŃSKI 2006:7)

Die österreichische Kulturlandschaft erscheint in dieser Darstellung als letztlich vom Leser selbst zu ordnendes und in seiner befreienden Buntheit durch eben diese Buntheit charakterisiertes und dank ihr doch wieder in sich (relativ) einheitliches Mosaik aus Aphoristikern und Aphoristikerinnen, der Legende von Wiener Kaffeehäusern als Orten der Literatur, der österreichischen Avantgarde, den Werken von Joseph Roth, Franz Werfel, Thomas Bernhard, Josef Haslinger und dem vielschichtigen Werk Elias Canettis. Eine Bilanz der Präsenz österreichischer Literatur in Polen seit 1945 schließt diese unkonventionelle Darstellung ab.

4. Lexika

Während Literaturgeschichten Wissen zu Entwicklungsgeschichten dynamisieren und ihre Geschichte die Geschichte eines Wissens darstellt, das zu Bildern dessen führt, was nationale bzw. auf Nationen konzentrierte Literaturgeschichten als die jeweilige Nation evozieren, stellen Lexika die dafür nötigen Daten in einem alphabetisch gleichberechtigten Nebeneinander zur Verfügung. Auf den ersten Blick scheinen sie in die Zeit der bloßen Datensammlungen vor der Entwicklung der modernen Literaturgeschichtsschreibung zurückzuverweisen, faktisch aber halten sie mit dieser Schritt und bieten Informationen, die diese bestätigt und deren Dispositiv entspricht: Auch Lexika müssen auswählen, und das Auswahlkriterium in nationalliterarisch orientierten Lexika ist die Einpassungsfähigkeit der Information in die jeweilige Nationalliteratur. Für uns interessant sind Lexika, die auch die österreichische Literatur ausdrücklich berücksichtigen. CHODERA / URBANOWICZ (1973:8) verweisen im Vorwort auf die bis dahin häufig noch übliche Nicht-Unterscheidung zwischen den Literaturen:

Die Literaturgeschichte des deutschen Sprachraums wurde vor dem Zweiten Weltkrieg als ein Ganzes behandelt, was dazu führte, dass z.B. in Lehrbüchern

zur ‚Geschichte der deutschen Literatur‘ der Österreicher E. Grillparzer neben dem Schweizer G. Keller stand, obwohl das Werk dieser Schriftsteller, ihre Verortung in der literarischen Tradition sowie ihre Haltung sozialer Probleme gegenüber sie deutlich von T. Fontane oder W. Raabe unterschieden.

Diese Bemerkungen sind freilich relevanter als Zeugnis für das entstehende Bewusstsein einer eigenständigen österreichischen Literatur als dann die Umsetzung im Lexikon selbst: Es handelt sich dabei um ein reines Autorenlexikon mit alphabetisch geordneten Lemmata, in dem natürlich deutsche, österreichische und Schweizer Autoren aus allen Epochen seit dem Mittelalter bunt durcheinander gemischt sind – wie es eben das Alphabet verlangt. Jedoch wird bei jedem Autor angemerkt, welchem der drei Länder er zuzuordnen ist. Die Gegenwartsliteratur, die österreichische zumal, wird dabei eher kurz abgehandelt: Werden auch einleitend die avantgardistischen Tendenzen aus dem österreichischen Kontext im Zusammenhang mit der Sprachphilosophie Wittgensteins, werden auch Konkrete Poesie, die Wiener Gruppe und das Forum Stadtpark zumindest genannt, so wird das Fehlen der ihnen zuzuordnenden Autoren im Lexikon selbst begründet mit dem zu geringen zeitlichen Abstand, der eine Einschätzung überhaupt erst ermöglichen würde. Aufgrund derselben Unsicherheit fehlt Thomas Bernhard. Auf Schriftsteller, die erst kürzlich bekannt geworden sind (wie z. B. Elias Canetti) versprechen die Herausgeber in späteren Neuauflagen einzugehen (CHODERA / URBANOWICZ 1973:10f.). Diese sind jedoch nie erschienen (wohl auch wegen des Todes Jan Chodera im Jahre 1975). Immerhin: Dieses Lexikon löste heftige Debatten aus.

Jan Chodera und Mieczysław Urbanowicz gaben 1973 in Zusammenarbeit mit vielen polnischen Germanisten ein Lexikon deutscher, österreichischer und schweizerischer Schriftsteller heraus. Das lange erwartete Nachschlagewerk sollte vielseitige Lesebedürfnisse befriedigen: Leitfaden für polnische Leser durch ‚die Masse der deutschsprachigen Literatur‘, zuverlässige Informationsquelle bibliographischer Art, Überbrückung der Lücke zwischen literarischem Werk, Autor und wissenschaftlicher Synthese. (PAPIÓR 1992:80)

Die Kritik galt vor allem der Auswahl der Lemmata, beanstandet wurde z. B., dass im Jahre 1973 in einem Lexikon der deutschsprachigen Schriftsteller die Namen Handke, Bernhard und Canetti fehlen konnten, zeitgenössische Literatur also insgesamt zu wenig berücksichtigt worden sei.

Es sollte fast zwanzig Jahre dauern, bis das nächste Lexikon erscheinen konnte, in dessen Anlage die bereits dargestellte Verselbständigung der österreichischen Literatur zu einem eigenständigen Gegenstandsbereich der polnischen Germanistik sich nun widerspiegelt: ZYBURA (1996), ein Autorenlexikon auch dies, in dem allerdings nicht nur Poeten, sondern auch wirkungsvolle

Intellektuelle wie Sigmund Freud, Wilhelm Reich oder Ludwig Wittgenstein berücksichtigt wurden, beginnt mit einführenden Essays jeweils zur österreichischen, deutschen und schweizerischen Literatur – mit dem zur österreichischen Literatur an erster Stelle (‚österreichisch‘ heißt auf Polnisch ‚austriacki‘ und steht im Alphabet deshalb vor ‚niemiecki‘ für ‚deutsch‘), so dass vor den Autorenlemmata die jeweiligen einzelstaatlichen Literaturgeschichten im Überblick dargestellt werden und die Autoren (auch hier wird bei jedem Autor seine diesbezügliche Zugehörigkeit vermerkt) vom aufmerksamen Leser in die jeweilige einzelstaatliche Literaturgeschichte eingelesen werden können. STEFAN H. KASZYŃSKI (1996:X-XIX) schrieb den Einführungssessay zur österreichischen Literatur des 20. Jhd.s, wobei die (faktisch umfangreichere) deutsche Literatur in mehrere Teilessays für die einzelnen Epochen aufgegliedert ist, während die österreichische sich mit dem einen Essay von Kaszyński ‚begnügen‘ muss – was ihr freilich nicht zum Nachteil gereicht, denn Kaszyński nutzt das Kapitel, um grundlegend über die österreichische Literatur und die Konstruktion (und Konstruktivität) ihrer Eigenart seit der Wiener Moderne zu reflektieren. Sie erscheint so erst recht als in sich geschlossene Einheit von hoher reflexiver Komplexität. Im Anhang gibt es neben einer Auflistung wichtiger Literaturpreise und Preisträger (darunter natürlich auch der Ingeborg-Bachmann-Kreis) und einer Bibliographie eine kurze Darstellung der wichtigsten literarischen Gruppen von Edward Białek. Er stellt dort insgesamt 17 Gruppen vor, darunter aus Österreich die „Grazer Gruppe“, den „Literaturkreis Podium Schloss Neulengbach“, die „Salzburger Autorengruppe“, das „Wespenest“ und die „Wiener Gruppe“. Österreich ist damit auch im Bereich der rein positivistischen Fakten erkennbar stark repräsentiert.

In Fortsetzung dieses Lexikons entstand das bisher auch vom Anspruch her neueste, das sich in den Lemmata ausdrücklich auf die jüngste deutsche Literatur mit Autoren nur ab dem Geburtsjahrgang 1940 konzentriert, dafür aber in ausführlichen Eingangssays auch ältere Schriftsteller mit Bedeutung für das literarische Leben der Gegenwart entsprechend mitberücksichtigt: JOACHIMSTHALER / ZYBURA (2007). Die Anlage ist ähnlich wie beim Vorgänger, den Artikel über die österreichische Literatur verfasste nun EDWARD BIAŁEK (2007a:XVII-XXXIX), der einleitend die österreichische Diskussion um die Identität der Literatur zusammenfasst und anschließend ihre Entwicklung in den Nachkriegsjahrzehnten darstellt, die deutsche Literatur wird in nur einem Essay zusammengefasst. Unter 326 Artikeln zu deutschsprachigen Schriftstellern sind 50 österreichischen Autoren gewidmet. Österreichische Literatur scheint sich damit endgültig als eigenständig gleichberechtigte Größe neben deutscher (und damit zwangsläufig auch Schweizer) Literatur etabliert zu haben.

5. Anthologien

Deutlich wird dies in einer beachtlichen Anzahl von Anthologien, die seit den 70er Jahren dem polnischen Leser nicht nur Sammlungen österreichischer Texte liefern, sondern ihm auch den Eindruck vermitteln, aufgrund der Konturierung dieser Anthologien, ihrer Beschränkung auf österreichische Texte, handle es sich bei österreichischer Literatur um eine in sich geschlossene literarische Einheit. Einer der wichtigsten Anthologisten ist Stefan H. Kaszyński, der selbst eine Art kritischer Theorie der Anthologie verfasst und darüber reflektiert hat, wie mit Hilfe von Anthologien die Konstruktion einer eigenständigen österreichischen Literatur in die Welt gesetzt werden kann (KASZYŃSKI 2002). Bereits in der Anthologie KASZYŃSKI (1972) war das Ziel eine nach Autoren geordnete repräsentative und informative Auswahl moderner österreichischer Lyrik vor dem Hintergrund der bekanntesten Texte der klassischen Moderne in der österreichischen Lyrik (Rilke, Hofmannsthal, Werfel, Trakl), die der eigentlichen Auswahl als Bindeglied zur kulturellen Tradition des Vielvölkerstaates vorangestellt werden. Im Vorwort betont der Verfasser die Eigenständigkeit der österreichischen Lyrik im europäischen Kontext und dass der Begriff des Österreichischen durch nichts präziser als mit dem Begriff der „atmosphärischen“, der ‚Stimmung‘ definiert werden könne (KASZYŃSKI 1972:10). Es sei dabei dennoch gerade die Lyrik, die sich der Abrechnung mit der Vergangenheit viel intensiver als Prosa und Dramatik gestellt hätte. Anschließend werden die Entwicklungstendenzen der österreichischen Lyrik nach 1945 thematisch und chronologisch dargestellt. Es handelt sich dabei um die Lyrik der 20 Jahre nach 1945. Kaszyński unterteilt sie in die Kategorien Expressionismus, Reflexionslyrik, Surrealismus (mit einem Kapitel zu Paul Celan), poetisches Experiment der „Wiener Gruppe“, Montage-Technik und Vielsprachigkeit (Friederike Mayröcker), engagierte Antikriegslyrik (Erich Fried) und avantgardistische Tendenzen der ausgehenden 60er Jahre. Die Anthologie stellt dem polnischen Publikum 44 erstmalig ins Polnische übersetzte österreichische Gegenwartslyriker vor.

Dem folgte LICHAŃSKI (1973). Stefan Lichański war ein bekannter Literaturkritiker, und diese Anthologie ist eine für das polnische Österreich-Bild sehr wichtige „Kult-Anthologie“ (BIAŁEK 2007:357). Im Vorwort wirft Lichański die Frage nach dem Wesen der ‚Austriazität‘ auf und beantwortet sie (positiv und affirmativ) mit dem Mythos der ‚österreichischen Tragödie‘, dem Zerfall des Vielvölkerstaates nach dem Ersten Weltkrieg (der das in Österreich nach 1945 verbreitete Ideologem einer österreichischen Opferrolle während der NS-Zeit vorbereitete). Dieses Erbe der Monarchie, er gedenkt ausdrücklich des ba-

rocken Habsburg mit der ‚Austria Hispanica‘ als Grundlage einer übernationalen Kulturgemeinschaft, lasse sich nicht in die regionalen Kulturen des deutschen Sprachraums einzwängen und habe auch noch der Ersten Republik als Inspiration der Staatsidee gedient.

Jene Idee zeigte jedoch ihre praktische Bedeutung in der schlimmsten Stunde der Ersten Republik: im März 1938, als die überwiegende Mehrheit der Österreicher den Anschluß nicht als Rückkehr ins Reich auffaßte, sondern als mit militärischer Erpressung vollzogenen Akt der Annexion. Also Kristallisierung des nationalen Bewußtseins, die sich nicht im Glanz von Macht, Triumph, Großmachtstellung, sondern in Dämmerung des Unglücks und Falls vollzieht? (LICHANSKI 1973:5f.)

Österreich wird damit – aus polnischer Sicht – auf die Seite der Opferstaaten gezogen (auch das mag die wachsende Sympathie für Österreich erklären). Die hier versammelten Prosatexte, mit bio-bibliographischen Informationen über die Autoren versehen, sind chronologisch geordnet und reichen von Peter Altenberg über Rainer Maria Rilke, Oskar Jelinek, Joseph Roth, Herbert Zand bis Herbert Rosendorfer und Peter Handke.

KASZYŃSKI (1980), eine Anthologie chronologisch nach dem Geburtsjahr des Autors geordneter Texte, versteht sich dem Vorwort zufolge ausdrücklich als eine Ergänzung der Anthologie Lichańskis. Welcher Art diese „Ergänzung“ freilich ist, wird deutlich aus den Namen, die Kaszyński hier versammelt: Es ist die kritische, die unbequeme österreichische Gegenwartsliteratur, für die unter dem Druck der Verhältnisse kaum in angemessener Offenheit Partei ergriffen werden kann. Das Wort „Ergänzung“ legitimiert, was ansonsten schwer zu legitimieren gewesen wäre, und überdeckt, dass man diese Sammlung auch als eine implizit deutliche Kritik an Lichańskis Polenbild verstehen könnte. Unter den hier versammelten Autoren sind zu finden u. a. Elias Canetti, Friederike Mayröcker, Jutta Schutting, Gerhard Roth und Elfriede Jelinek.

Im Gegensatz zu den vorausgegangenen Anthologien konnte dann KASZYŃSKI (1990a)³ erscheinen, ohne die politischen Verhältnisse in Polen noch weiter berücksichtigen zu müssen. Das Auswahlprinzip ist diesmal ein ästhetisches und bewusst undogmatisches: Phantastische Literatur und realistisch wirkende Literatur mit phantastischen Momenten, die den polnischen Leser faszinieren soll – auch durch kulturelle Nähe.

³ Die in demselben Jahr erschienene Anthologie *Górski kryształ. Antologia dawnej noweli austriackiej* (KASZYŃSKI 1990) wird im Folgenden nicht ausgewertet, weil sie ausschließlich Texte aus dem 19. Jhd. enthält.

Gabriela Ociepa

Die kulturelle Nähe resultiert hauptsächlich aus der partiellen Gemeinschaft der politischen Geschicke und aus einem tieferen mitteleuropäischen Kontext, in dem die Grenzen, Schlachtfelder oder Gräber die kollektive Vorstellungskraft in demselben Maße teilen wie auch verbinden. (KASZYŃSKI 1990a:5)

Kakanien, der Vielvölkerstaat, rückt als gemeinsame, verbindende Geschichte zunehmend in den Mittelpunkt des polnischen Österreichbildes. Die Texte reichen von Gustav Meyrink über Hugo von Hofmannsthal, Franz Werfel, Helene Lehr und Peter Daniel Wolfkind bis zu Peter Handke. Deutlich an Kaszyński lehnen sich schließlich MÜLLER-OTT / ZIEMSKA (1997) an:

Auf die besondere Bedeutung der österreichischen Lyrik verwies bereits die von Stefan H. Kaszyński herausgegebene Anthologie ‚W błękitnie kształt swój odmłować‘, die dem polnischen Leser die bedeutendsten österreichischen Lyriker in polnischer Übersetzung darbot und damit zugleich einen Kanon der österreichischen Lyrik für das polnische Lesepublikum etablierte. Die vorliegende Sammlung von Gedichten österreichischer Autoren steht in dieser Tradition. (LIPŃSKI 1997:8)

Es handelt sich um eine zweisprachige Ausgabe; sie bietet u. a. Ilse Aichinger, Erich Fried, Doris Mühringer, Ilse Tielsch und Peter Paul Wiplinger.

Zu guter Letzt folgte noch eine zweisprachige Aphorismus-Anthologie, wieder von KASZYŃSKI (2000), deren Titel von Sigmund Freud übernommen wurde. Sie bringt in chronologischer Reihenfolge eine repräsentative Auswahl der österreichischen Aphoristiker von Franz Grillparzer über Egon Friedell und Robert Musil bis André Heller und Evelyn Schlag.

Der österreichische Aphorismus stammt aus einer komplizierten literarischen Tradition. Die österreichische Literatur leidet seit ihrem Beginn stark an einer Identitätsschwäche, die ihre Ursachen außerhalb der Literatur hat; aber gerade der Literatur wurde es von der Geschichte auferlegt, die österreichische Identität nachzuweisen, respektive sie herzustellen. Die Folgen faßte der im 19. Jahrhundert populäre Wiener Jurist und Gelegenheitsaphoristiker Joseph Unger etwas provokativ zusammen: ‚Österreich ist ein Land, in dem, was unmöglich, zu geschehen pflegt‘. (KASZYŃSKI 2000:16)

Den „autonomen österreichischen Aphorismus“ datiert KASZYŃSKI (2000:17) in seinem Vorwort seit Grillparzer, der „seinem Tagebuch in aphoristischer Weise festgehaltenen Zweifel anvertraut“ hat. „Diese von Grillparzer festgehaltenen Zweifel sollten künftig das gesamte Weltbild des österreichischen Aphorismus bis in die jüngste Zeit, also etwa bis Canetti, Handke und Heller determinieren.“ (KASZYŃSKI 2000:17)

Insgesamt ist durch diese Entwicklung ein Österreich-Bild entstanden, das zwischen kakanischer Nostalgie und postmoderner Reflexion des Mythos

schwankt, bei all dieser Ambivalenz aber und unabhängig davon, wohin der einzelne Leser neigen mag, doch dies eine als unbezweifelbar bestätigt: Österreichische Literatur ist eine aus einer eigenen Kultur- und Literaturgeschichte hervorgewachsene eigenständige Größe, die als bloß untergeordneten Teil deutscher Literatur anzusehen dem Dispositiv widersprechen würde, mit dem polnische Leser ihre Vorstellung von österreichischer Literatur (und Österreich) mittlerweile als gesicherten Bestandteil ihres (polnischen) Weltbildes betrachten. Österreichische Literatur wäre demnach ‚regional‘ im Sinne einer kategorialen Gleichberechtigung mit den anderen deutschsprachigen Literaturen, die ebenso ‚regional‘ sind wie die österreichische.

Literatur

BIALIK, WŁODZIMIERZ (1987): *Johannes Mario Simmel oder Der unvermeidliche Erfolg: Erzähl- und Verkaufsstrategien des Unterhaltungsromans in der Bundesrepublik Deutschland*. Poznań (= *Filologia Germańska* 25).

BIALEK, EDWARD (2002): *Prowokatorzy i obrońcy ludu. Formy zaangażowania w literaturze austriackiej drugiej połowy XX wieku*. [Provokateure und Volksverteidiger. Engagementformen in der österreichischen Literatur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts]. Wrocław (= *Acta Universitatis Wratislaviensis* 2391).

– (2007): *Österreichische Literatur versus deutsche Literatur in Österreich. Eine Lese-liste für polnische Germanistikstudenten*. In: BIALEK, EDWARD / KAROLAK, CZESŁAW (eds.): „Schuhnummer oder Leben!“ *Beiträge zur Literaturdidaktik und zum kinder- und jugendliterarischen Schrifttum*. Dresden/Wrocław (= *Beihefte zum Orbis Linguarum* 60), 357-371.

– (2007a): *Współczesna literatura austriacka*. [Zeitgenössische österreichische Literatur]. In: JOACHIMSTHALER / ZYBURA, XVII-XXXIX.

BRANDYS, BRYGIDA (1988): *Franz Theodor Csokor: Identität von Leben und Werk*. Łódź (= *Acta Universitatis Lodziensis. Folia litteraria*).

CHODERA, JAN / URBANOWICZ, MIECZYSLAW (eds.) (1973): *Mały słownik pisarzy niemieckich, austriackich i szwajcarskich*. [Kleines Lexikon deutscher, österreichischer und schweizerischer Schriftsteller]. Warszawa.

GERVINUS, GEORG GOTTFRIED (1853-1842): *Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen*. 5 Bde. Leipzig.

GOLEC, JANUSZ (1994): *Die Idee des „menschlichen Menschen“*. *Untersuchungen zur Sexualität und Macht im Werk von Ernst Weiß*. Lublin (= *Rozprawy Wydziału Filologicznego* 82).

GRAF, OSKAR MARIA (1940): *The Life of my mother. A biographical novel*. New York.

GÜTERSLOH, ALBERT PARIS (1962): *Sonne und Mond. Ein historischer Roman aus der Gegenwart*. München.

- HONSA, NORBERT (1970): *Z literatury niemieckiej. Doświadczenia. Inspiracje. Propozycje*. [Aus der deutschen Literatur. Erfahrungen. Inspirationen. Vorschläge]. Katowice.
- (1975): *Kształt i struktura. Literatura NRF, Austrii i Szwajcarii po roku 1945*. [Die Gestalt und Struktur. Die Literatur der BRD, Österreichs und der Schweiz nach 1945]. Katowice.
- (1980): *Deutschsprachige Literaturgeschichte der Gegenwart*. Warszawa.
- HONSA, NORBERT / BIAŁEK, EDWARD (eds.) (1991): *Szkice o współczesnej literaturze austriackiej*. [Skizzen über die gegenwärtige österreichische Literatur]. Wrocław (=Acta Universitatis Wratislaviensis 1150).
- HURNIKOWA, ELŻBIETA (2000): *W kręgu Wiedeńskiej Moderny. Z zagadnień polsko-austriackich powinowactw literacko-kulturowych*. [Im Kreis der Wiener Moderne. Aus der Problematik polnisch-österreichischer literarisch-kultureller Verwandtschaften]. Częstochowa.
- JOACHIMSTHALER, JÜRGEN / ZYBURA, MAREK (eds.) (2007): *Słownik współczesnych pisarzy niemieckojęzycznych. Pokolenia powojenne*. [Lexikon der zeitgenössischen deutschsprachigen Schriftsteller. Die Nachkriegsgenerationen]. Warszawa.
- KASZYŃSKI, STEFAN H. (ed.) (1972): *W błękitcie kształt swój odmalować. Antologia współczesnej poezji austriackiej*. [Im Blau sich abbilden. Anthologie der zeitgenössischen österreichischen Lyrik]. Poznań.
- (1974): *Problematyka obrachunku w powojennej poezji austriackiej*. [Die Problematik der Abrechnung in der österreichischen Lyrik der Nachkriegszeit]. Poznań (=Filologia Germańska 15).
- (ed.) (1980): *czyż jest piękniejszy kraj ... Opowiadania austriackie*. [Kein schöner Land in dieser Zeit... Österreichische Erzählungen]. Warszawa.
- (ed.) (1990): *Górski kryształ. Antologia dawnej noweli austriackiej*. [Bergkristall. Anthologie der älteren österreichischen Novelle]. Poznań.
- (ed.) (1990a): *Spotkanie poza czasem. Antologia fantastycznej noweli austriackiej*. [Zeitlose Begegnung. Anthologie der phantastischen österreichischen Novelle]. Poznań.
- (1991): *Identität, Mythisierung, Poetik. Beiträge zur österreichischen Literatur im 20. Jahrhundert*. Poznań (=Filologia Germańska 33).
- (1994): *Literatura austriacka XX wieku*. [Österreichische Literatur im 20. Jahrhundert]. Poznań.
- (1996): *Literatura austriacka XX wieku*. [Die österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts]. In: ZYBURA, X-XIX.
- (1999): *Summa vitae Austriacae. Szkice o literaturze austriackiej*. [Summa vitae austriacae. Skizzen über die österreichische Literatur]. Poznań.
- (ed.) (2000) *Mądrość mówi przyciszonym głosem. Aforyzmy austriackie. Die Stimme des Intellekts ist leise. Österreichische Aphorismen*. Poznań.

Die Konstruktion Österreichs in der polnischen Germanistik

- (2002): *Ist die österreichische Literatur regional? Methodologische Komplikationen bei der Präsentation österreichischer Lyrik in deutschsprachigen Anthologien*. In: [ANONYM] [=Jürgen Joachimsthaler, Aleksandra Bochenek, Jarosław Bogacki, Ulrike Fühl, Gabriela Jelitto, Grzegorz Jureczko, Maria K. Lasatowicz, Sebastian Mrożek, Daniela Pelka, Michael Rohrwasser, Andrea Rudolph, Izabela Surynt, Magdalena Sutarzewicz, Wiesław Śliwak, Monika Witt, Marek Zybura und Janusz Zydrón] (eds.): *Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft*. Hrsg. vom Institut Filologii Germańskiej der Uniwersytet Opolski. Frankfurt (M.)/Berlin/Bern u. a., 245-255.
- (2004): *Forschungen der österreichischen Literatur an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań*. In: DEBSKI, ANTONI / LIPIŃSKI, KRZYSZTOF (eds.): *Perspektiven der polnischen Germanistik in Sprach- und Literaturwissenschaft. Festschrift für Olga Dobijanka-Witczakowa zum 80. Geburtstag*. Kraków, 125-133.
- (2006): *W cieniu habsburskich krajobrazów. Trzyście esejów o literaturze austriackiej*. [Im Schatten der habsburgischen Landschaften. Dreizehn Essays über die österreichische Literatur]. Poznań.
- KASZYŃSKI, STEFAN H. / KRZYSZTOFIK, MARIA (2004): *Kommentare zur Geschichte der polnisch-österreichischen Germanistentreffen*. In: KŁAŃSKA, MARIA / LIPIŃSKI, KRZYSZTOF / JAŚTAL, KATARZYNA / PALEJ, AGNIESZKA (eds.): *Grenzgänge und Grenzgänger in der österreichischen Literatur. Beiträge des 15. Österreichisch-Polnischen Germanistentreffens Kraków 2002*. Kraków, 13-40.
- KŁAŃSKA, MARIA (1985): *Problemfeld Galizien: zur Thematisierung eines nationalen und politisch-sozialen Phänomens in deutschsprachiger Prosa zwischen 1846 und 1914*. Kraków (=Rozprawy Habilitacyjne 97).
- KUCZYŃSKI, KRZYSZTOF A. (2001): *Wielobarwność pogranicza. Polsko-austriackie stosunki literackie*. [Das schillernde Grenzland. Polnisch-österreichische Literaturbeziehungen]. Wrocław (=Seria Biblioteka Austriacka 14).
- KWIECIŃSKA, GRAZYNA (1999): *Hermann Brochs Engagement für die Demokratie*. Warszawa.
- LICHAŃSKI, STEFAN (ed.) (1973): *...tu felix Austria... Antologia noweli austriackiej XX wieku*. [...tu felix Austria... Anthologie der österreichischen Novelle des 20. Jahrhunderts]. Warszawa.
- LIPIŃSKI, KRZYSZTOF (1997): *Vorwort*. In: MÜLLER-OTT / ZIEMSKA, 8-10.
- MEIER, ALBERT (1996): *Literaturgeschichtsschreibung*. In: ARNOLD, HEINZ L. / DE-TERING, HEINRICH (eds.): *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. München, 570-584.
- MÜLLER-OTT, DOROTHEA / ZIEMSKA, JOANNA (eds.) (1997): *Moderne österreichische Lyrik. Współczesna poezja austriacka*. Kraków.
- NADLER, JOSEF (1912-1928): *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften*. 6 Bde. Regensburg.
- PAPIÓR, JAN (1992): *Geschichten deutscher (deutschsprachiger) Literatur polnischer Autoren*. In: PAPIÓR, JAN (ed.): *Untersuchungen zur polnisch-deutschen Kulturkontrastivik*. Poznań (=Filologia Germańska 35), 69-89.

- PIONTEK, SŁAWOMIR: „*Erben des Feuers*“. *Krieg, Nationalsozialismus und Identitätsfrage in den Nachkriegsromanen der österreichischen „jungen Generation*“. Poznań (= *Seria Filologia Germańska* 51).
- PUCHALSKI, LUCJAN (2000): *Imaginärer Name Österreich: der literarische Österreichbegriff an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert*. Köln/Weimar/Wien (= *Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts* 8).
- ROSNER, EDMUND (1987): *Między erosem a caritas: życie i twórczość Almy Johanny Koenig (1887-1942?)*. [Zwischen Eros und Caritas: Leben und Werk von Alma Johanna Koenig (1887-1942?)]. Katowice (= *Prace Naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach* 966).
- (1998): *Znad Wisły i Dunaju: szkice o polsko-austriackich powiązaniach literackich*. [Von der Weichsel und der Donau. Skizzen zu polnisch-österreichischen literarischen Verbindungen]. Cieszyn.
- STURZBECHER, BERNADETTA (2000): *Bibliografia przekładów literatury austriackiej na język polski z lat 1945-2000*. [Bibliographie von Übersetzungen der österreichischen Literatur ins Polnische aus den Jahren 1945-2000]. Poznań.
- SUROWSKA, BARBARA (1994): *Młody Rilke*. [Der junge Rilke]. Gdańsk.
- SZCZEPANIAK, MONIKA (2005): *Die Männer in Blau. Blaubart-Bilder in der deutschsprachigen Literatur*. Köln/Weimar/Wien.
- SZEWCZYK, WILHELM (1962 / ²1964): *Literatura niemiecka w XX wieku*. [Deutsche Literatur im 20. Jahrhundert]. Katowice.
- SZYROCKI, MARIAN (1963 / ²1971): *Historia literatury niemieckiej. Zarys*. [Geschichte der deutschen Literatur. Abriss]. Wrocław/Warszawa/Kraków/Gdańsk.
- (1969): *Dzieje literatury niemieckiej. Podręcznik*. [Geschichte der deutschen Literatur. Lehrbuch]. Bd. 1. Warszawa.
- (1972): *Dzieje literatury niemieckiej. Podręcznik*. [Geschichte der deutschen Literatur. Lehrbuch]. Bd. 2. Warszawa.
- (1982/2): *Literatura niemieckiego obszaru językowego*. [Literatur des deutschen Sprachraums]. In: FLORYAN, WŁADYSŁAW (ed.): *Dzieje literatur europejskich*. [Geschichte europäischer Literaturen]. 3 Bde. Warszawa, 9-235.
- WEBER, ALBRECHT (ed.) (1987): *Handbuch der Literatur in Bayern*. Regensburg.
- ZYBURA, MAREK (ed.) (1996): *Pisarze niemieckojęzyczni XX wieku. Leksykon encyklopedyczny PWN*. [Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller des 20. Jahrhunderts]. Wrocław.